

Ein Abschied ist schmerzhaft.

Eine Last abzuwerfen und alte Pläne zu begraben kann aber auch eine Befreiung sein.

Es bietet die Chance für einen Neuanfang, die gemeinsame Suche nach besseren Lösungen.

Es gibt keine bessere Stelle als diese, um zu ermesen, was es bedeutet hätte, wenn diese Pläne hier Wirklichkeit geworden wären:

- Je 2 Fahrspuren plus Standstreifen, 28 Meter breit – eine Autobahn mitten durch die Wilhelmsburger Mitte: Wohnquartiere und Einkaufszentrum auf der einen, die neue Behörde, Altenheim, Kindergarten, Ärztehaus auf der anderen Seite. Wächst so zusammen, was zusammengehört? Wilhelmsburg Ost und Wilhelmsburg West getrennt durch eine mehr als 100 Meter breite Doppeltrasse mit Lärmschutzwänden höher als die frühere Mauer in Berlin?
- Mehr Verkehr bedeutet mehr Feinstaub und mehr Stickoxide für die Menschen hier wohnen.
- Mehr Verkehr an dieser Stelle bedeutet aber auch, dass der tägliche Stau vor den Elbbrücken noch länger wird und mehr Verkehr in die Hamburger Innenstadt gepumpt wird. Pendler aus dem Umland gehören in die S-Bahn und nicht in den Stau.
- Und dort drüben die alte Reichsstraße: man sieht sie von hier aus nicht– aber man hört sie auch nicht mehr. Lärmschutz, offenporiger Asphalt und Tempo 50 haben sie Gartenschau- und stadtverträglich gemacht. Das soll so bleiben und wird in der nördlichen Hälfte fortgeführt. Für insgesamt 12 Millionen ist damit das Problem gelöst. Alles andere ist eine skandalöse Verschwendung von Steuergeldern. Die 200 Millionen werden heute zur Sanierung der Rader Hochbrücke oder demnächst für die Köhlbrandbrücke benötigt.

Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Vergebung, Glaube, Hoffnung.

Doch - sie wissen, was sie tun, aber es gibt Hoffnung, dass Vernunft sich durchsetzt:

1. Dort aus dem 12. Stock schaut uns vermutlich Hamburgs Oberbaudirektor zu. Wenn er immer leidenschaftlicher wird, ist ein Projekt erfahrungsgemäß bald vom Tisch. Das war bei der Hafenuferspanne über den Spreehafen so, die er noch 2007 als „ästhetische Bereicherung der Stadtlandschaft“ pries und das war kürzlich wieder so beim Hochregallager Opernfundus. Er war der letzte, der für den Standort Veringkanal warb.
2. Der Hamburger Bürgermeister, der Bundesverkehrsminister beim Spatenstich. Leute, es ist Wahlkampf. Das erklärt die Eile, das erklärt die Inszenierung. Tief stechen, weit schmeißen. Aber danach kommt die Ernüchterung, dann kommt der Kassensturz.
3. „Wir Verkehrsminister gehen jedes Jahr betteln“ – das sagte die Tage Dr. Ramsauers Kollege Meyer aus Schleswig Holstein. „7,2 Milliarden brauchen wir allein, um den Bereichen Straßen, Wasser und Schiene die Struktur zu erhalten. Da ist nicht ein Kilometer Neubau dabei.“ - Und die ZEIT schrieb kürzlich: „Bändchen zerschneiden und Spaten in den Boden stechen – das sieht gut aus auf Fotos. Die Sanierung einer Straße, die es schon gibt, lässt sich schlecht inszenieren. Auch deshalb ist der Erhalt der Infrastruktur für Politiker unattraktiv. Aber jeder Neubau verursacht neue Kosten, weil auch die neue Umgehungsstraße irgendwann saniert werden muss. Und so wird die Sanierungslücke von Jahr zu Jahr größer.“

Erhalt vor Neubau – das gilt auch für die Wilhelmsburger Reichsstraße. Und wir sparen 200 Mio.

Herr, gib der Vernunft eine Chance. Lasst uns gemeinsam diese unsinnigen Pläne begraben! Amen.